

Kirchlein im Gütle bei Dornbirn

=====

Zu Ehren Unserer Lieben Frau vom Makellosen Herzen von Fatima

=====

Durch Lichtbilder belebte Beschreibung der Baugeschichte, der Einrichtung und der Weihe, zusammengestellt von Prof.i.R. Franz Wehinger, Dornbirn, nach Dokumenten, nach Ausführungen in verschiedenen Nummern des Dornbirner Pfarrblattes von H.H. Prof.Dr. G. Weber, nach Angaben von H.H. Kaplan O. Kolb von Oberdorf, H. Ernst Mathis, Gütle.

Dazu gehören im "Archiv" Einzelausführungen zur Baugeschichte von H. Ing. Martin Hämmerle, ausserdem Dokumente, Belege, Inventarverzeichnis.

I n h a l t s ü b e r s i c h t :

Der Grundgedanke dieses Vorhabens

Die Begründung des Bauvorhabens

Die Vorgeschichte des Baues

Die Baugeschichte: Planung, Platzfrage, Bereitstellung der Mittel,
Fronarbeit, Grundsteinlegung, Rohbau, Innen-
einrichtung

Die Lage des Kirchleins

Die Friedhoffrage

Die Kirchweihe

Gütle-Kirche, eine Weihegabe Dornbirns

Der Grundgedanke dieses Vorhabens:

.....

Unter einem Linolschnitt des Kirchleins vom Gütle von Fachlehrer Bechtold stehen die Worte: Würdige mich, zu loben Dich, Jungfrau, weihevollste!

In unserer bedrängten Zeit, da durch die Vorsehung Gottes unsere Liebe Gottesmutter Maria den Menschen immer mehr und mehr zur Verehrung vorgestellt wird, damit diese im Riesenkampfe zwischen Gut und Böse, der die Welt durchtobt, Halt und Stütze finden, ist in sorgendem Priesterherzen in Dornbirn der Entschluss gereift, mitten in der Industriesiedlung Gütle, Christus dem allmächtigen Gott und seiner Mutter Maria ein trautes Heim zu gestalten.

Das neue Kirchlein im Gütle sollte eine Weihegabe Dornbirns an die Gottesmutter sein: für alle, die der Gnadenvollen danken wollen, für alle, die Sie in irdischer Bedrängnis um Hilfe anrufen; eine Weihegabe der Dornbirner Arbeiterschaft als Bitte um Schutz vor der Not der Arbeitslosigkeit, eine Weihe- und Sühnegabe der aufstrebenden Stadt Dornbirn.

Aus bedrängtem, vertrauendem Herzen heraus geht man mit zähem Willen ans Werk und hat nicht geruht, bis heute in der stillen Bergnatur, zwischen den Wohnungen der Menschen ein schmuckes Gottesheim steht.

Die Begründung des Bauvorhabens:

.....

Es besteht im Gütle ohne Zweifel die seelsorgliche Notwendigkeit der Erfassung der Seelsorgskinder im Parzellegebiet der Pfarrei Oberdorf, seien es Arbeiter der Spinnerei F.M.H. im Gütle oder die Bauernbevölkerung im angrenzenden Beckenmann, Salzmann, Eschenau und

Das Kirchlein sollte ehemöglichst zu Ehren der lieben Gottesmutter, der Rosenkranzkönigin mit den Symbolen von Fatima, Herz und Rosenkranz, geweiht werden. Fatima soll für alle eine "ernste Warnung" sein, die letzten Ursachen allen Kriegselendes in der Sünde zu sehen und darum das christliche Gesetz wieder ernst zu nehmen."

Der H.H. Pfarrer Emanuel Thurnher von Oberdorf, zu dessen Sprengel Gütle gehört, sah wegen vorgerückten Alters und Kränklichkeit nicht die Möglichkeit seelsorglicher Betreuung einer Filialkirche, zudem ist Oberdorf mit seinen 25 Parzellen ein weites Gebiet für zwei Priester. Mit dem Versprechen, die seelsorgliche Betreuung selbst zu übernehmen, beginnt H.H. Dr. Weber im Verein mit tatkräftigen Männern zuversichtlich und mit zähem Willen das Werk.

Die Baugeschichte.

-.-.-.-.-

P l a n u n g : Am Entwurf zur Kirche arbeitete zunächst Architekt Dr. Längle, Altach, dann Architekt Baumeister Anton Rhomberg, Hatlerdorf. Auf Anraten des H.H. Dekans Ammann von Bludenz wurde A. Rhomberg als Bauleiter berufen, wusste man von ihm doch, dass er die Kirche in Marul zu grosser Zufriedenheit restauriert hat. Seine grossen Fähigkeiten, jeder neuen Situation gerecht zu werden, und der Reichtum seiner schöpferischen Ideen traten auch hier offensichtlich zu Tage.

Lange schwankte man wegen der Ausführungsart, und es wartete das gesamte Abbruchmaterial von einer Ankleidebaracke aus Hard in einem Schopf und einer Tenne bei Prof. Wehinger im Oberdorf für eine Notkirche in Gütle. Man entschied sich dann doch für eine solide, daher auch billigere Bauart, die nicht so schnell Reparaturen verlangte.

Im Frühjahr 1949 wurden die Bewohner der Parzellen erstmals zu einer öffentlichen Versammlung aufgerufen. H.H. Dr. Weber sprach dabei erläuternde Worte, besonders über die seelsorgliche Bedeutung des geplanten Vorhabens und konnte den ersten Kontakt mit den Güttern aufnehmen. Architekt Rhomberg erklärte an Hand eines von ihm verfertigten Modelles der geplanten Kirche die verschiedenen Einzelheiten des Baues und beantwortete alle möglichen Fragen der interessierten Zuhörer. Das Modell hat dem grössten Teil der Besucher gut gefallen, nur der niedere Turm wird stark kritisiert! Zum Schlusse werden noch die Mitglieder für einen Bauausschuss namentlich vorgeschlagen.

Die Platzfrage: Ursprünglich wollten H.H. Dr. Weber und Architekt Rhomberg die Kirche oberhalb des neuen Wohnhauses an der Gütle-Strasse (Sägen) und unterhalb des Schulhauses, in der Nähe des Wohnhauses Gütle Nr. 7 (genannt "im Prag") erbauen. Beide Pläne scheiterten am Widerstand des Besitzers Josef Winsauer, Salzmann, weil er diese Plätze nicht für geeignet hielt (zu lange Zufahrtswege durch sein Grundstück). Nun erwog man den Plan, die Kirche oberhalb der Salzmannstrasse auf dem Grundstück des Anton Wohlgenannt zu erstellen (in der Nähe des Bächleins, gegen die Parzelle Salzmann). Auch dieser Plan scheiterte am Widerstand des Besitzers. Schliesslich einigte man sich auf den Platz, wo die Kirche heute steht, diesen stellten die Geschwister Winsauer und Josef Winsauer von Salzmann unentgeltlich zur Verfügung. (Der Grund ist heute (Feber 1952) noch nicht grundbücherlich auf die Kirche verschrieben.)

Nun konnte die Kommissionierung der Kirche durch die Bezirkshauptmannschaft und die Vertretung der Stadt im Mai 1949 durchgeführt werden.

B e r e i t s t e l l u n g d e r M i t t e l : Die Sorge um die Baumittel sowie die unentwegte Führung der Arbeiten lag in den Händen des Bauausschusses, der sich zusammensetzte aus H.H. Dr. Weber als Vorsitzenden und Leiter, dem Architekten Herrn Anton Rhomberg als Bauleiter, dem Herrn Ing. Martin Hämmerle als Kassier, dem H.H. Kaplan Otto Kolb als Vertreter der Mutterpfarre Oberdorf, den Herren Corona Johann, Micheluzzi Johann und Lutz Franz für Gütle, Mathis Ernst für Beckenmann, Küng Johann und Kaufmann Martin für Eschenau, Winsauer Andreas für Salzmann und Wohlgenannt Johann für Fussenegg. Alle diese Männer haben sich mit gutem Willen, je nach ihrem Können und Temperament, für die grosse Sache eingesetzt.

Die Durchführung einer Sammlung bezw. der Verkauf von "Bausteinen" für die Errichtung dieses Kirchleins wird vom Bürgermeisteramt Dornbirn für den Bereich der Stadtgemeinde bewilligt (Zl.I -- 237/49 - 4 v.17.8.1949). Die Sammlung beschränkte sich zunächst auf den I. Dornbirner Bezirk und Gütle mit Parzellen (III. und II. Bez. mussten die Glockenbeschaffung für ihre Pfarreien tragen).

Gespendet wurden folgende Beträge: In Markt an die 70.000 S, aus dem Oberdorfer Glockenfond 20.000 S, von Firma F.M.Hämmerle 10.000 S, ein ergänzender Beitrag derselben Firma im Dezember 1950 wieder 10.000 S, verschiedene Spenden von Ungenannten aus einer ertragreichen Haussammlung in Fussenegg, Eschenau, Beckenmann, Salzmann und Gütle rund 15.000 S (ein wirkliches Opfer!). Reichliche Spenden aus Anlass von Beerdigungen sind im Gemeindeblatt laufend veröffentlicht worden. Aus einer nachträglichen Haussammlung im Oberdorf (1950) 22.000 S. Ein Beitrag der Stadtgemeinde Dornbirn 25.000 S. Durch die Ausgabe von Bausteinen zu 10, 20, 50, 100, 500 und 1000 S durch die freiwilligen Sammler in der Pfarrei Markt ein Betrag von insge-

samt 70.000 \$. Die Haussammlungen begannen im September 1949, das Geld wurde eingezahlt unter "Kirchenbau Gütle" an die Dornbirner Sparkasse; später hinterlegt gegen höheren Zins bei Firma F.M. Zumtobel (Ing. Martin Hämmerle, dort Teilhaber).

Die Gebefreudigkeit der Bevölkerung lässt im allgemeinen im Verhältnis zur Entfernung von der Baustelle nach. Dabei wurde hingewiesen auf die Pflicht der in erster Linie Interessierten (d.h. der Gütle); deren Spendenausweis stellt ein leuchtendes Beispiel von Gebefreudigkeit auf! Doch finden sich auch auswärts grossherzige Spender (1000 S von einer Fabrikarbeiterin aus Oberdorf/Heilenberg).

F r o n a r b e i t : Am 24. September 1949 wird von der Baufirma I.A. Fussenegger das Schnurgerüst aufgestellt und am selben Tage beginnen freiwillige Arbeiter mit dem Ausheben des Erdmaterials. Am 27.9.1949 kommt unser hwst.H. Bischof Dr. Paulus Rusch zur Besichtigung der Baustelle, er ist sehr erfreut über den regen Betrieb, der gerade herrscht (H.H. Dr. Weber und H.H. Kaplan Otto Kolb mit der 8. Realschulklasse sind in voller Arbeit, siehe Lichtbilder). H.H. Dr. Weber bringt diese Studenten noch öfters auf den Bauplatz, sie haben unter der fachmännischen Führung ihres Vor- und Mitarbeiters Dr. Weber ein schönes Stück Arbeit geleistet! Ebenso hat Kaplan Otto Kolb sich nie gescheut, Schaufel und Pickel in die Hand zu nehmen oder mit der Karrette zu fahren, dass es eine Freude war mitzuarbeiten. Der H.H. Pfarrer von Eichenberg (ein Bekannter von Dr. Weber) wurde auch einmal eingespannt und hat fest gewerkt auf der Baustelle! Erwähnt seien noch die Mitglieder des Bauausschusses, von denen an jedem Tag mindestens einer auf dem Platz ist, Herr Gottfried Bacher hat wohl die meisten Arbeitsstunden aufzuweisen, ca. 900 Stunden, die er alle neben seiner Fabrikarbeit zusätzlich leistete! Die ganzen Planierarbeiten

des Platzes neben der Kirche werden von ihm gegen geringes Entgelt gemacht. Auch einige Oberdorfer haben beim Aushub wacker mitgeholfen. So können noch im Spätherbst 1949 (es lag bereits Schnee) von der bewährten Baufirma I.A.Fussenegger die Grundmauern herausbetoniert werden, auch dabei haben Freiwillige fest mitgeholfen.

Zusätzlich musste rückwärts an der Bergseite eine starke Stützmauer mit Sickerschacht, die ganze Rückseite der Kirche entlang, errichtet werden, zudem kam noch eine Wasserader, die durch den Baugrund führte, dieselbe wurde mit Drainageröhren unter den Grundmauern abgezogen und führt nun mit dem Dach-Ablaufwasser in den Schacht links beim Eingang. (Der Baugrund und der Berg darob war früher Rutschgebiet, bei den Aushubarbeiten kamen unter anderem ganze Baumstämme zum Vorschein!; leider waren diese als Baumaterial nicht mehr zu verwenden!!)

Zum Teil schon vor Beendigung dieser Arbeiten wurden die Mauersteine für das ganze Mauerwerk der Kirche geliefert (Schaum-Betonsteine von einer Innsbrucker Firma), die Entlade-Arbeiten am Bahnhof Dornbirn, Verladen auf Auto, Entladen und fachgerechtes Aufstapeln an der Baustelle wurden zur Gänze von freiwilligen Helfern durchgeführt, einmal sogar bei Nacht beim Schein einer Petroleumlampe, um die hohen Lagergebühren zu vermeiden.

G r u n d s t e i n l e g u n g : Ganz überraschend wurde am 24. Dezember 1949, um 12 Uhr mittags, der erste Mauerstein gelegt, zur Stunde, da von allen katholischen Kirchen der Welt der herrliche Klang unzähliger Glocken das Heilige Jahr einleitete. Der H.H. Dekan Emanuel Treitner segnete und weihte die ersten Mauersteine, besprengte die Fundamente mit Weihwasser, die Grundsteinlegungsdokumente wurden in rostfreien Hülsen eingemauert (an der Kirchenecke, rechts vom Eingang),

so die Widmung an die Muttergottes, das Datum: "Grundsteinlegung am Eröffnungstag des Heiligen Jahres 1950 unter Pius XII. PP. und Bischof Paulus - Die Einwohnerschaft Dornbirns". Artikel über Kirchenbau aus Pfarrblatt, Bausteinkarten zu 10 - 1000 S, 1 1/2 Schreibmaschinenseiten Bericht über seelische und körperliche Not unserer Generation und ihre Zuflucht zum Herzen Mariens unter Förderung durch Pius XII. - Bitte um eine gute Sterbestunde derer, die zum Gelingen dieses Gotteshauses beitragen! -

R o h b a u : Der Aufbau des Mauerwerkes ging etwas zögernd vor sich (bedingt durch den Einbruch der Kälte). Doch anfangs April konnte schon der Dachstuhl aufgestellt werden, die ganzen Dachstuhlarbeiten, Aufriss und Abrichten, sowie Aufrichtung wurden vom Zimmermann Johann Mathis von Markt (ein ehemaliger Beckenmanner) unentgeltlich geleistet, eine beachtliche Tat des bereits 70jährigen Mannes!!

Am 29. April 1950 wurde der Firstbaum aufgestellt und abends fand im Gasthaus Gütle die Firstfeier statt, wozu die Bauführung mit den beteiligten Bauarbeitern, der Bauausschuss und die Stifter des Kirchengrundes eingeladen waren.

Die Kirche wurde während des Sommers von den Gebr. Rümmele aus Kehlegg mit einem soliden Doppeldach gedeckt (Schindelunterzug, darüber Falzziegel), diese Arbeit wurde von den Ausführenden sehr billig berechnet, das Schindelholz ist eine Spende des Jakob Schwendinger von Salzmann! Das Dach ist auch mit einem Blitzableiter versehen, die Untersichten wurden mit Karbolineum gestrichen. Die Spenglerarbeiten sind eine unentgeltliche Arbeit des H. Hans Rusch aus Lustenau, ebenso die Fensterrahmen und dergl. von Schlossermeister Leopold Rusch im Hatlerdorf.

Der Kirchenbau hat mit einer blossen Haussammlung begonnen und stand in einem Jahr einschliesslich Innenausstattung beinahe vollendet da; es fehlten noch die Kreuzwegstationen, ein Sakristeischrank, einige Mängel sind noch zu beheben.

In der Bausumme von S 307.000 sind die vielen Frondienste sowie unentgeltlichen Arbeiten und Sachspenden nicht enthalten. Allen Wohltätern sei im Namen Gottes herzlichst gedankt!

I n n e n e i n r i c h t u n g : Da ragt zunächst das so mütterlich erscheinende, den ganzen Raum beherrschende Bildwerk des Unbefleckten Herzen Mariens über dem spiegelnden Tabernakel. Dieses Bildwerk ist aus Lindenholz, geschnitzt von Bildhauer Jakob Summer aus Fraxern, gespendet von einem grossherzigen, unbekanntem Marienverehrer.

Der Altartisch ist aus schwarzem oberösterreichischen Granit, ausgeführt von Theodor Furxer in Alberschwende, gespendet von zwei Oberdorfer Jungfrauen.

Eine auserlesenen schöne Zierde sind der glänzende Tabernakel und die Leuchter, ein Werk des Goldschmiedes Alois Schwarz von Frastanz.

Ueber der Mensa des Altares schuf Martin Häusle von Feldkirch ein Altargemälde in gebranntem Ton (Mosaiiktechnik, Farbenzusammenstellung nach Art der Glasmalerei in der Pfarrkirche Götzis, vom selben Künstler), darstellend Lobpreisende, anbetende, fürbittende, beschützende Engel, die Wohnung des Eucharistischen Heilandes im Tabernakel umschliessend. Das Werk erinnert an einen geöffneten Schrankaltar der hohen Gotik.

Der schöne Kelch ist eine Spende der Mutter des gefallenen Dornbirner Priesters Siegfried Ruepp.

Die Messgewänder sowie Paramente wurden von Oberdorfer Frauen und Mädchen angefertigt und unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Moderne Beleuchtungskörper (Leuchtröhren von Ludwig Schelling, Hatlerdorf) ergeben eine dem Kirchenraum sehr entsprechende Beleuchtungsstimmung. Die schweren Türen und praktischen Kniebänke sind angefertigt von Bruno Dallasera, Dornbirn. Kunstvolles Stiegegeländer beim Aufgang zur Empore von Professor Fink, Dornbirn.

Erwähnt sei auch der Schriftenstand, derselbe wurde von Johann Wohlgenannt, Fussenegg unentgeltlich angefertigt und wird von Ernst Mathis beispielgebend betreut.

Das neue Sgraphito (Juni 1951 von Graphiker Fetz aus Bezau) an der Vorderseite der Kirche fügt sich sehr gut in das Gesamtbild des Baues und der Landschaft. Es stellt dar die Mutter und Fürsprecherin, ihr zu Füßen eine Familie mit Kindern, zufluchtsuchend, im Hintergrund Dornbirn, sich unter ihren Schutz stellend (durch Industrie- und Wohngebäude im Hintergrund angedeutet).

Lage des Kirchleins:
-.-.-.-.-

Dasselbe steht gegenüber der neuen Schule, erbaut 1950-51 (die alte ist 1943 abgebrannt), am Wege, der von Spinnerei F.M.Hämmerle gegen Salzmann und Eschenau führt. Die Kirche bildet mit der Schule einen geistigen Mittelpunkt für die Bewohnerschaft und ist eine Zierde unserer engeren Heimat mitten im Grün des Berggeländes, mit dem First als wuchtigem, ernstem Hintergrund. Es tritt selber in allen Teilen (bis auf das etwas zu dunkle, leichte Turmkreuz) wirkungsvoll hervor und ist auf die Umgebung abgestimmt.

Güttelestrasse zum neuen Kirchlein mit dem Festwagen der Fatima-Mutter. Diese Statue war geraume Zeit vorher in der Oberdorfer Kirche aufgestellt und wurde auch dort von Stadtpfarrer Emanuel Thurnher geweiht. Den Oberdorfern ist sie heute noch in lebhafter Erinnerung, wie sie aus dem Lichter-, Blumen- und Draperienschmuck des Hochaltares fast wie eine überirdische Erscheinung aufschwebte. Der Chronist des Pfarrblattes und Anreger dieser für Dornbirn so ehrenvollen Angelegenheit, H.H. Dr. Weber erzählt im 3.Jg.Nr.11/12, November/Dezember 1950 von dieser denkwürdigen Lichterprozession: "Diesmal aber zog ein grosser Teil der Bevölkerung mit der Fatimamutter den weiten Weg in's Güttele, die Kerze in der Hand, ein anderer Teil säumte in ehrfürchtiger Haltung, wie es sonst bei derlei Anlässen nicht üblich ist, die Strasse. Es war, als ob alles Böse im Banne gewesen wäre durch die triumphierende Königin des Himmels, deren Bild, begleitet von tausend flackernden Kerzen, begrüsst von Lichtern an vielen Fensterstöcken, auf einem schlichten Festwagen von Gütler Pferden gezogen wurde. Zwischen 4- und 6.000 schwanken die Schätzungen der Teilnehmer aus allen vier Bezirken." Während der Prozession läuteten alle Dornbirner Kirchenglocken, und als bei dem errichteten Triumphbogen beim sogenannten Bierkeller sich die Gütler an der Spitze des Lichterzuges einordneten, grüsste der Klang des alten Glöckleins von St. Martin aus dem Jahre 1485 vom hell erleuchteten Türmchen des neuen Gotteshauses die nicht endenwollende Lichterprozession. Der Höhepunkt war der Anblick vor der Kirche, ein Lichtermeer, soweit das Auge reicht, als Pater Kartak in einem markanten Kanzelwort den Sinn dieser Feier umriss und der H.H. Dekan in Anwesenheit unseres Landeshauptmannes und anderer Vertreter des öffentlichen Lebens die Weihe der ganzen Stadt Dornbirn an das Unbefleckte Herz Mariens vollzog. Die Musikkapellen von Hatlerdorf und Haselstauden, die den ganzen Zug ab St. Martin mit

Weisen begleitet hatten, wechselten mit dem Stadtchor von St. Martin mit ihren Chorälen zu Ehren der Muttergottes.

"Und Gott schickte seine Engel auf die Wege, damit keines einen Fuss an einen Stein stosse." - -

Bei diesem hochfesttäglichen Kirchgang in jener herrlichen, herbstlichen Sternennacht mag wohl viel gebetet und gesungen worden sein zu Gottes Lob und Ehre, aber auch zur Sühne für jene, die nicht beten wollen während der hl. Messe und bei Begräbnissen.

Und am folgenden Sonntagnachmittag, den 22.10., ziehen die Pfarr-eien von ihren Kirchen aus wieder auf dem Bussgang in's Güttele zur Weihe des Kirchleins. Diese vollzieht der hwst. Bischof Dr. Paulus Rusch in grosser Freude ob des gelungenen Werkes unter den ehrwürdigen Klängen des Miserere und der Anrufung aller Heiligen.

In einer gehaltvollen Predigt weist er auf das hehre Beispiel der Mutter Gottes hin und brandmarkt dagegen den Zeitgeist, der nicht opfern und dienen will, der für ewige Werte kein Ohr hat.

Die Festfeier im Gasthaus Güttele vereinigte neben Bischof Rusch, dem Bürgermeister von Dornbirn Dr. Moosbrugger, der von seiten der Gemeinde noch restliche Hilfe versprach (erhaltener Betrag siehe unter: Bereitstellung der Mittel), dem Vertreter der Firma F.M.Hämmerle Kommerzialrat Arthur Hämmerle, die Leiter der Bauunternehmungen bei diesem Bau, Künstler und Handwerker, die Stifter des Kirchengrundes und die vielen verdienten Mitarbeiter.

Am Abend, da kam die erste Hl. Weihnacht auf Güttele herunter, als im neuen Gotteshaus die erste Hl. Messe gefeiert wurde. Der Oberdorfer Kirchenchor sang dazu die Schubertmesse. Gütteles grosser Tag en-

dete mit einem sichtbaren Geschenk der lieben Gottesmutter: Sie schickte uns gar einen Pater Louis aus der portugiesischen Mission in Angola über Fatima nach Gütle, der dann drei Wochen bei uns blieb und jeden Tag eine Hl. Messe feierte und Abendandachten hielt (Pater Louis ist ein naher Verwandter von Frau Luise Kaufmann im Gütle).

Gütle-Kirche, eine Weihegabe ganz Dornbirns, soll
-.-.-.-.-
sein eine Stätte des Gebetes und des Marienlobes!
-.-.-.-.-

Mancher mag wohl durch diese Neugründung vor eine religiöse Entscheidung gestellt werden, eine solche seelische Christusheimat mag in Familien drinnen neue verheissungsvolle Kräfte wecken, Zufriedenheit und Opfergeist, und vor allem Frieden, Frieden!

D' Herrgott heatt scho lang do inar wello,
doch d' Wohnung heat'm gfählt
innaro grosso Kappeallo

Es muss vorher arg gewesen sein da drinn:

Mior Güotlar hett'n künno d' Tüfl
ohni Goasla halto

Aber es ist schon anfangs besser geworden:

Dänn d' Güotlar heond wio guote Rössle
i-d'r Not und Arbat zemmo zogo.

(Teile eines Gedichtes von Lehrer Madlener Reinold, das anlässlich der Kirchweihe bei der Festfeier im Gasthaus Gütle von einem Schulbuben vorgetragen wurde.)

Was dient alles dem vorbedachten Zwecke?
-.-.-.-.-

Der Ausschulenden - Einkehrtag wird am 15. Juni allhier zum erstenmal gehalten. Am 1. Juli hält der neugeweihte Priester Johannes Lucechi, ein polnischer Flüchtling, ehemals Weber in einer Dornbirner Fabrik, bei der Gottesmutter in Gütle seine erste Hl. Messe im Ritus der unierten Ostkirche.

Am Mittwoch, den 13. Juni ist erstmals Fatima - Wallfahrt in's Gütle, ein schlichter Bittgang von Wallfahrern, als Bussgang ein Beitrag zur Sühne, zu der die Muttergottes in Fatima so oft aufgefordert hat. So jeden 13. des Monats, bis Oktober, dann Abschluss - Lichterprozession mit dem Geschehen in Fatima als erhabenem Hintergrund. Im Anschluss an die stille Lichterprozession wurde wieder eine abendliche Messe gefeiert mit Gesang und liturgischen Gebeten. Und die Wallfahrer fühlten sich verbunden mit allen Marienfeiern in weiter Welt, besonders mit jener in der Mulde von Iria unter Beisein des päpstlichen Legaten. Am Herz-Mariäfest im August 1951 hielt H.H. Dr. Weber beim ersten Patrozinium dieser Kirche in einer Ansprache fest, wie sehr gerade Oesterreich des Schutzes der himmlischen Mutter bedürfe.

So ist Gütle Seelsorgsstation geworden:

Jeden Sonntag 9.15 Uhr Singmesse, Ansprache,
15.30 Uhr Wallfahrtsandacht.

Jeden Samstag 8.30 Uhr Schulmesse,

1. Monatssamstag: Abendrosenkranz für alle.

Jeden Abend Sühnerosenkranz für den Frieden,
von den Mitgliedern des Rosenkranz-Sühne-Kreuzzuges.

An Maria Empfängnis 19.30 Uhr Abendmesse.

Hochzeiten müssen im Pfarramt Oberdorf angemeldet werden. Es sind bis Feber 1952 schon 13 Trauungen im Gütle vorgenommen worden; auch Auswärtige melden sich gerne.

H.H. Dr. Weber weiss zu erzählen von manchen Gebetserhörungen, schon in der Bauzeit.

Dignare me laudare te Virgo sacrata!

Würdige uns, heilige Jungfrau, Dich zu loben!